

## SIE FINDET SICH HÄSSLICH, OKAY?!

Ann-Katrin Petri liegt falsch herum in ihrem Bett und starrt an die Decke. Sie drückt ihre nackten Füße gegen die Wand, um sie nicht auf dem Kopfkissen ablegen zu müssen. Flucht dann, weil sie sich eigentlich vorgenommen hat, ihre Füße nicht mehr gegen die Wand zu drücken. Wegen der fettigen Fußsohlen-Abdrücke.

Sie flucht noch einmal. Diesmal, weil sie es sich doch verboten hat, zu fluchen. Verdammt. Schöne Mädchen fluchen nicht. Schöne Mädchen sind elegant und sagen „danke, bitte, gern geschehen, alles gut, perfekt und gerne doch.“ Dabei lachen sie in a dur, zwei Oktaven über'm Schlüssel-C, mit offenem Mund, sodass du dein one-dollar-Gesicht wegen ihrer grell-weiß-strahlenden Zähne mit der Hand abschirmen musst und dich währenddessen fragst, wieso ihr Million-Dollar-Haar in Zeitlupe so wunderschön von der Schulter auf ihren Rücken fällt, deins sich aber nur blöd vor sich hin kräuselt.

Ann-Katrin Petri setzt sich auf und ignoriert dabei, dass ihr Handy langsam bergab in die Kuhle rutscht, die sich unter ihrem Gewicht in der Mitte der Matratze bildet. Ach scheiße. Ann-Katrin Petri lässt sich wieder auf den Rücken fallen, mit dem Kopf ans Fußende, und wischt mit ihren nackten Fußsohlen über die Wand. So doll sie kann. Dabei drückt sie abwechselnd ihre kleinen, unförmigen Beine durch, tritt auf die Wand ein und schreit dann. Laut. Undzwar fuck. Sie schreit fuck. Fuck, fuck, fuckedi-fuck.

Ann-Katrin liegt falsch herum in ihrem Bett und starrt an die Decke. Sie weint. Sie weint hässlich. Ihre Augen werden rot, aus ihrer Nase läuft Rotze. Sie schluchzt seltsam schräg und japst dabei nach Luft, sodass man sich entweder die Ohren zuhält oder den Raum über den schnellsten Weg verlässt.

Aber die Wahrheit ist, Ann-Katrin kann nicht mehr. Sie kann schon lange nicht mehr. Sich ausstehen, sich schön finden und sogar sich ansehen.

Steht Ann-Katrin morgens auf, dann ist das erste, was sie macht, den Blick auf die Dielen zu richten. Sie schielt leicht nach links, auf den unteren Rand des Spiegels neben ihrem Bett, während sie einen Fuß vor den anderen setzt, um zu sehen, wann sie den schei-, wann sie den Spiegel passiert hat. Hat sie das getan, liegen zwei Meter gerader Strecke vor ihr, um mit gehobenem Kopf und Spiegel im Rücken von ihrem Zimmer ins Bad zu gelangen.

Dort senkt sich ihr Kopf erneut in Richtung Kinn, als ob das alles und das einzige wäre, was er ihr Leben lang getan hat. Hoch-runter, runter-hoch. Und wieder runter. Und sie sieht zu, wie einzelne, dünne Haare am Ende eines jeden Bürsten-Zuges stumm in Richtung Badezimmer-Kacheln segeln. Sie sieht es, bevor sie spürt, wenn die Schwerkraft an der Zahnpasta aus ihrem Mund zerrt und Kleckse davon auf ihren Zehen landen.

Es ist nicht leicht, sich nicht anzusehen. Aber Ann-Katrin schafft es. Sie ist ein Profi, ein Meister ihres Fachs. Unbesiegbar in ihrem eigenen Spiel. Hat den ersten Platz im sich-nicht-ansehen verdient. Sie stellt sich vor, wie die Menge tobt, die Leute kreischen und klatschen. Der Moderator sie mit trainierter Moderatoren-Stimme anmoderiert: „Uuund jetzt, meine Damen und Herren, begrüßen Sie den ersten Platz. Ein Jahr lang hat sie dafür trainiert“, Trommelwirbel. Kameras blitzen, „Fraaaaauu Petri! Herzlicheeeen Glückwuunsch!“ Frau Petri nimmt ihren Pokal entgegen. Der Film reißt ab: Denn Pet...ri sc...haut auf das glänzen...de Silber in ih...rer Hand. Darin sie...ht sie: ... si...ch selbs...t. Ihr Spie...gel...bild. Da..s wollt...e s...ie nic...ht.

Verdammt.

Ann-Katrin ist zu spät. Sie zieht sich schnell Socken über ihre Zahnpasta-Füße, bindet die Haare zusammen und stolpert die Treppe runter. Sie läuft zum Bus und kann nicht mehr. Ihr

Hals schnürt sich zu. Sie ist in der Schule und kann nicht mehr. Sie sitzt im Unterricht und kann nicht mehr. Sie steht in der Pause auf dem Schulhof und kann nicht mehr. Das Herz rast und alles, wirklich alles in ihr, schreit danach, nach Hause zu fahren und sich unter einer Decke zu verkriechen, um nicht mehr gesehen zu werden. Verdammt, sie kann nicht mehr. Gesehen werden. Warum ist die ganze Welt voller Reflexionen?! In den Autos, den Metalltüren, den Computer-Bildschirmen, den Pfützen - überall sieht sie sich. Überall wird sie mit sich konfrontiert. Esistsoschwersichnichtanzusehen. SIE WILL SICH NICHT ANSEHEN. SIE FINDET SICH HÄSSLICH, OKAY?!

Ihre Hände zittern und dem Kloß in ihrem Hals folgen Tränen in den Augen.  
Sofia.

„Hey, ich habe dich überall gesucht. Alles okay bei dir? Bist du erst jetzt aus Bio raus?“  
Sofia lächelt sie an und Petri wird von, wie sie findet, perfekten und strahlend-weißen Zähnen geblendet, sodass sie lieber ihre Augen zusammenkneift, während Sofia ihre umwerfenden Haare elegant auf die Schulter zurückwirft.

„Ja, *alles gut*. Ne, ich war nur eben... auf Klo. Ja.“, Petri räuspert sich.

„*Perfekt*.“, Sofia strahlt. Warum strahlt sie? „Komm, die anderen warten.“, Sofia hakt sich bei Petri ein und zieht sie zu dem Rest der Clique.

Petri ist schlau. Und Sofia meint, sie wäre lustig und nett, und überhaupt die allerbeste Freundin, die man sich wünschen kann. Aber Petri ist das egal. Sie glaubt, es wäre alles nicht so wichtig. Es ist wichtig, schön zu sein? Oder? Und sie findet sich nicht schön. Der Spiegel ist ihr größter Feind.

Wenn Ann-Katrin Petri gerade Zähne hätte, würde sie öfter mit ihnen lächeln. Da ist sie sich ganz sicher. Wenn sie nicht so klein wäre, wäre sie selbstbewusst. Hätte sie bessere Haare, wäre sie damit zufriedener. Wenn ihre Ohren nicht so abstehen würden, dann würde sie das glücklich machen. Sie stellt sich oft vor, wie sie aussehen *könnte* und wie viel glücklicher sie das machen *könnte*.

Petr...i scha...ut schok...iert in die Reflex...ion des Pokal...s. Ihr Spie...gel...bild is...t v...öllig verzerrt. Aber der Film lä...uft wie...der.

„Frau Petri, Frau Petri!“, Kameras blitzen, Petri löst den Blick von ihrer eigenen Reflexion und steigt langsam vom Treppchen hinunter, der Pokal schwer in ihrer rechten Hand. Vor dem Reporter bleibt sie stehen.

„Petri, was sagen Sie dazu? Wie fühlen Sie sich? Sie haben sich den Sieg, erster Platz im sich-nicht-angucken, ja hart erkämpfen müssen.“, Er spricht schnell und gegen den Lärm an. Petri dröhnt der Kopf, „Vergisst man mit der Zeit, wie man aussieht? Verzeihen Sie, wenn ich so direkt bin, aber hätte ich ein so schönes Gesicht, die Karibik-Blauen Augen..., verstehen Sie? Ich würde mich ja jeden Tag im Spiegel anschauen wollen.“, er lacht und zieht eine Augenbraue hoch. Warum zieht er eine Augenbraue hoch? Es sieht albern aus, aber das Lachen ist echt, „Wie haben Sie das gemacht?“

„Ich-“, sie schaut kurz zu Boden, dann zurück in das Gesicht ihres Gegenübers, „Ich-scheiße, ich weiß auch nicht. Also nicht mehr, wie ich aussehe. Glaube ich. Verdammt, ok, ich muss jetzt...“

Ann-Katrin Petri schnürt es erneut die Kehle zu. Sie zeigt mit dem Finger hinter sich und malt Kreise und Striche in die Luft, bedeutet dem Reporter, loszumüssen. Aber Petri muss nirgendwohin. Sie ist verwirrt und durcheinander, das ja, aber sie hat es nicht eilig. Sofia und die anderen hören abrupt auf zu lachen, als der Film erneut abreißt und Petri laut anfängt zu schluchzen. Petri steht krumm da, die Schultern hochgezogen und das Gesicht in den Händen. Sie wissen nicht, was passiert ist, fragen, was los ist, weiß das jemand?

Ann-Katrin weint hässlich, laut und unbeholfen. Und ohne Vorwarnung. Aber sie hat ein Taschentuch und die anderen eine Umarmung und Ann-Katrin Petri weiß, dass sie noch zehn Minuten hat, bevor die nächste Stunde anfängt. Und dass sie vor Ende der zehn Minuten nachgucken kann, ob sie noch sehr verheult aussieht, mit Rotze und roten Augen, weil im Schulklo zwei große Spiegel hängen. Sie ~~muss~~ will das tun. Sie ~~glaubt~~, sie hat sich vermisst.